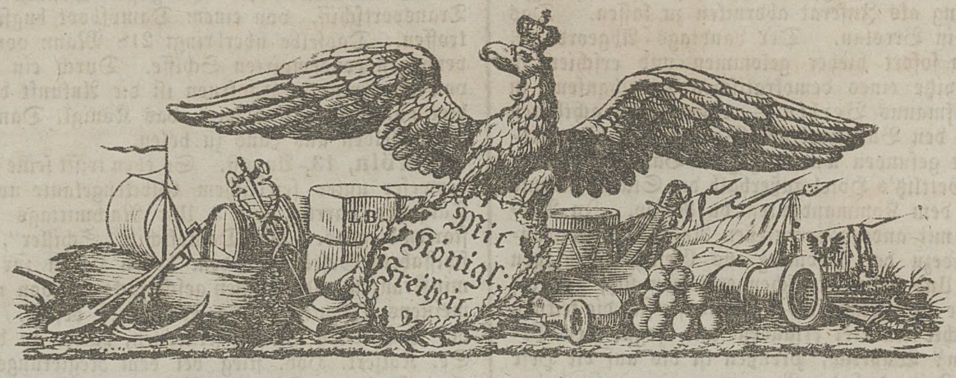
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 156. Mittwoch, den 16. August 1848.

Berlin, vom 16. August.

Der Justiz-Kommissarius von Francois zu Hoyerswerda ist zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Frankfurt a. O. ernannt worden.

Deutschland.

Stettin, 15. August. Der provisorische Central-Ausschuß zu Frankfurt a. M. (Zitz und Konsorten) hat im Juni folgendes Schreiben an die demokratischen Vereine Deutschlands gerichtet: „Der unterzeichnete, von dem Demokraten-Kongreß zu Frankfurt a. M. gewählte provisorische Central-Ausschuß hat die Funktion erhalten, bis zu der definitiven Konstituirung des Central-Komité's zu Berlin theils die Beziehung und Organisation der Vereine vorläufig zu vermitteln, theils bei außerordentlichen Ereignissen den Kongreß sofort wieder zu berufen. — Der ersteren Aufgabe kommt derselbe zunächst durch Folgendes nach. 1) Die Vereine erhalten anliegend gedruckte Exemplare der Beschlüsse des Kongresses, nebst Verzeichniß der Mitglieder, welche an demselben Theil genommen haben und bei ihm Vertreter waren. Dieselben werden aufgefordert, sofort Vereins- und Volksversammlungen zu halten, die Beschlüsse vorzutragen und zu allgemeiner klarer Einsicht zu erheben. 2) Nach Beschluß des Kongresses soll in Berlin ein Central-Komité bestehen, welches unmittelbar durch eine Reihe von Kreis-Komité's mit allen Vereinen in steter Verbindung stehen wird. Nach den gemachten Vorschlägen würden Mannheim, Stuttgart, Bamberg, Wien, Berlin, Köln, Frankfurt, Marburg, Halle, Leipzig, Breslau, Stettin, Königsberg, Hamburg, die geeignetsten Orte für die Kreis-Komités sein. Ist nun auch die definitive Organisation dem Central-Komité in Berlin überlassen worden, so fordern wir die einzelnen Kreise, in dem durch obiges Städteverzeichniß ungefähr bezeichneten Umfange, auf, sofort Konferenzen aus allen Vereinen ihres Kreises zu berufen, einen Kreisausschuß von etwa drei bis sieben Männern an einem Hauptorte zu bilden, und uns, oder dem Central-Komité in Berlin, wenn dasselbe bereits konstituirt ist, sofort Anzeige davon zu machen. Die einzelnen Kreise müssen sich dann weiter in Bezirke gliedern, und diese Bezirksausschüsse bilden, welche in nächster Verbindung mit den Kreisausschüssen stehen. 3) Die Keisausschüsse haben dann unverzüglich dafür zu sorgen, daß ein Verzeichniß der in ihren Kreisen bestehenden Bezirke und Vereine, so wie der Mitgliederzahl der letzteren aufgestellt, und an das Central-Komité eingesendet werde. 4) Alle Vereine haben dafür zu sorgen, daß sowohl das Wesen der demokratischen Republik immer klarer von Allen begriffen und bei allen Gelegenheiten für das Ganze Deutschlands und im Einzelnen als praktische Forderung geltend gemacht, als auch zur Sicherung der Volkssouverainetät eine möglichst allgemeine Bewaffnung des Volkes eingeführt werde. Dieselben werden insbesondere aufgefordert, überall und sofort die Beschlüsse des demokratischen Kongresses zu vollziehen und weiter zu führen, also namentlich an die deutsche Nationalversammlung die Forderung der deutschen demokratischen Republik, der Einberufung Heckers in die Nationalversammlung, der Freigebung der wegen der badischen Volkserhebung in Haft Gehaltenen und der Zurückberufung der Geflüchteten zu stellen. Diese Forderungen müssen möglichst zahlreich unterschrieben, und sonstige Aktenstücke den Kreis-Komité's und durch diese dem Central-Komité abschriftlich und mit Angabe der Unterschriften mitgetheilt werden. 5) Die Ausschüsse und Vereine werden aufgefordert, mit allen Kräften auf die Bildung von neuen Vereinen hinzuwirken, und möglichst schnell die Entstehung von solchen, wie den Wachsthum der Mitgliederzahl und die Verhältnisse zu dem sonstigen Publikum den Kreis-Ausschüssen, und diese dem Central-Komité anzuzeigen. 6) Die demokratischen Vereine haben sich, wo dieses noch nicht geschehen sein sollte, überall mit den Arbeiter- und Turnvereinen in innige Beziehung zu setzen, und dieselben zur Einreihung in den Bund der demokratischen Republikaner zu bestimmen. 7) Zu der öffentlichen Bekanntmachung der Verhältnisse der demokratischen Vereine und der Aktenstücke sind die Neue Rheinische Zeitung, die Mannheimer Abendzeitung, die Zeitungshalle in Berlin bestimmt worden. Außerdem ist wünschenswerth, daß dieselben auch der Reform von Ruge und Oppenheim, so wie der Oesterreichischen Zeitung mitgetheilt werden. Zugleich fordern wir die Vereine auf, mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln für die Verbreitung unserer Ideen durch Aufsätze und Korrespondenzen in Zeitungen und Wochenschriften zu wirken." — Wir theilen dieses unsern Lesern mit, um sie dadurch in den Stand zu setzen, manche unserer Verhältnisse richtig zu würdigen.

Berlin, 15. August. Die Nr. 33 der Gesetzsammlung enthält das Gesetz, betreffend die Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes in Kriminal- und fiskalischen Untersuchungssachen und in Injurienprozessen:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen &c. &c., verordnen auf den Antrag Unseres Staatsministeriums und mit Zustimmung der zur Vereinbarung der preußischen Verfassung berufenen Versammlung, was folgt:

§. 1. Der eximirte Gerichtsstand in Kriminal- und fiskalischen Untersuchungssachen, so wie in Injurienprozessen, wird in allen Landestheilen, wo derselbe noch besteht, vom 1. September 1848 ab hiermit aufgehoben.

Rücksichtlich der Militair- und Universitätsgerichte, so wie des Gerichtsstandes der Richter und der gerichtlichen Polizeibeamten, bleiben die bestehenden Vorschriften in Kraft.

§. 2. Die Untersuchungen und Injuriensachen gegen Patrimonialgerichtsherren werden einem von dem betreffenden Obergerichte ein für allemal zu bestimmenden benachbarten Königlichen Gerichte übertragen.

§. 3. Auf die am angegebenen Tage (§. 1) anhängigen Prozesse und Untersuchungen findet das gegenwärtige Gesetz keine Anwendung.

§. 4. Alle diesen Bestimmungen entgegenstehenden Vorschriften werden hiermit aufgehoben.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 11. August 1848.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Auerswald. Hansemann. Freiherr v. Schreckenstein. Milde. Märcker. Gierke. Kühlwetter."

— Obwohl Tausende zu dem Gesangsfest nach Neustadt hinüber gegangen waren, so waren dennoch die nächsten Umgebungen Berlins am Sonntag Nachmittag bis zur Ueberfüllung besucht. In Schöneberg war schwer ein Unterkommen zu finden, im Thiergarten große Menschenmassen. In Cöpenick fand ein Schützenfest statt, bei welchem auch der Befehlshaber der Bürgerwehr Herr Rimpler als Ehrengast anwesend war. Diese Erscheinungen haben zugleich das Erfreuliche, daß sie als Symptome eines wiederkehrenden Vertrauens und belebterer Geschäftsthätigkeit gelten können. — — In dem ebenfalls sehr besuchten Charlottenburg fand gestern im Café hypodrome eine Berathung der Charlottenburger und hiesiger Landwehr über eine Petition statt, wodurch Se. Majestät der König gebeten werden soll, dem Prinzen von Preußen den Oberbefehl über das ganze Heer zu geben. Es sind schon viele Tausend Unterschriften dazu, auch im Heere selbst, gesammelt.

— Unsere Börse hat vorgestern eine große Expedition nach Magdeburg unternommen. Es handelt sich um die vielbestrittene und oft besprochene Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn. Der Staat soll sich geneigt gezeigt haben, wenn die Actionäre unter sich einig seien, die Bahn, deren Actien in neuerer Zeit fast schon auf nichts reducirt waren, zu übernehmen. In Magdeburg scheint man hiermit nicht durchweg einverstanden zu sein und gleichzeitig hat die Direction eine neue Einzahlung ausgeschrieben. Auf gestern war eine Generalversammlung ausgesetzt, in der man diese Fragen zum Austrag bringen wollte. Die Berliner sind in großer Kopfzahl mit einem Actienkapital von über anderthalb Millionen hinübergezogen. Sie beabsichtigen die Einzahlung zu verwerfen und zugleich die Uebergabe der Bahn an den Staat zu vermitteln. Es scheint dies nach den langen vorgegangenen Kämpfen ein ähnlicher Auszug zu sein, wie der, welcher vor einigen Jahren nach Paderborn gegen die Cassel-Lippstaedter Bahn unternommen wurde, welche Letztere bekanntlich von Anfang an mit der Posen-Stargardter eine Leidensschwester der Magdeburg-Wittenberger war. Nur der Posen-Stargardter ist es gelungen, sich aus der Affaire zu ziehen. Was die Cassel-Lippstaedter angeht, so steht es im Augenblicke mit ihr ähnlich wie mit der Magdeburg-Wittenberger. Der Staat ist geneigt auch auf ihre Acquisition einzugehen, sofern demnächst eine der Sachlage angemessene und den Staat gegen etwaige spätere Ansprüche sich stellende Vereinbarung zu Stande zu bringen ist. Es wird daher auch über diese Bahn binnen Kurzem eine Generalversammlung nach Paderborn berufen werden, um über die Auflösung der Gesellschaft und weitere Abtretung der Bahn an den Staat gegen angemessene Entschädigung zu unterhandeln. Wahrscheinlich wird man hier einiger sein, als in Magdeburg, da bei der weit geringer geleisteten Einzahlung auch das Interesse zur Sache ein weit geringeres ist und alle Welt froh sein wird, der Sache enthoben zu sein. (B. Z.)

— Aus Neustadt-Eberswalde wird von einem schaudervollen Acte dort geübter Volksjustiz berichtet. Bei einer Streitigkeit sticht ein Herumtreiber einen dortigen Einwohner mit einem Messer nieder. Der Verwundete stirbt und der Mörder, welcher zuerst die That läugnet, gesteht dieselbe beim Anblicke des Leichnams ein. Sofort fällt das versammelte Volk über ihn her und wirft ihn mit Steinen zu Tode.

(§) **Breslau**, 14. August. Die Schweidnitzer Vorfälle sollten Wasser auf die Mühle der Rebellen bringen, deshalb hatte sich der rebellische Ausschuß aus halb Preußen in Breslau versammelt, um die Schweidnitzer Verhältnisse für sich auszubeuten. Erstlich zeigten sie in der hiesigen radikalen Zeitung Männer als erschossen an, welche einige Tage später „Le-

bens-Anzeigen" als „Ber'chtigung" folgen ließen. Dann hatten die Rebellen den Schweidnitzer Buchdruckern untersagt, im Sinne der Verständigung und Beruhigung irgend Etwas zu drucken; weshalb der Kommandant du Rosay genöthigt war, ein berichtigendes und beruhigendes Manuscript, welches er in Schweidnitz als Plakat nicht gedruckt erhielt, in der hiesigen conservativen Schlesischen Zeitung als Inserat abdrucken zu lassen. Das Abscheulichste geschah aber hier in Breslau. Der Landtags-Abgeordnete, Lehrer Stein, war von Berlin sofort hieher gekommen und erschien in der Nacht um 1 Uhr an der Spitze eines demokratischen Pöbelhaufens in der Wohnung des hiesigen Kaufmanns Berlin — eines höchst achtbaren Mannes — um dessen Bruder, den Bürgermeister Berlin aus Schweidnitz, zu suchen. Als dieser nicht gefunden wurde, zog die Bande, worunter auch 4 Bewaffnete waren, vor Gettlitz's Hotel außerhalb der Stadt, stürmte dort das Haus und suchte nach dem Kommandanten du Rosay. In Berlin aber hat Stein im Verein mit andern verrufenen Rebellen — darunter ein Staatsminister! — geradezu der Ordnung ins Gesicht geschlagen und ist sogar arretirt worden! Und diese Menschen erfrechen sich, gleichzeitig eine Habeas-Corpus-Akte zu verlangen, während sie sich die keckſten Eingriffe in die persönlichen Rechte Anderer erlauben und sogar den Behörden mit Hohn gegenübertreten? Wahrlich, Preußen ist bis auf die Hefe herabgekommen und es ist hohe Zeit, daß die Provinzen zeigen, sie haben noch Ehre, Jenen gegenüber, die keine Schande kennen. — Die Gemeinheiten der Rebellen in der Frankfurter Versammlung haben hier eine bedeutende Wirkung gemacht. Jeder sagt sich: wenn dies das Vorspiel der Deutschen Einheit sein solle, wo man sich schimpft, haut und prügelt in der entweihten Paulskirche, so unterscheiden sich die Kannegießer in Frankfurt in gar nichts von den Kannegießern in unsern Kneipen, die sich, wie jene, schimpfen und zuletzt prügeln. Die Deutschen Kokarden sind daher seit einigen Tagen bedeutend geschwunden und wenn die Verräther zu Frankfurt und Berlin nicht bald zu Paaren getrieben werden, hoffen wir es zu erleben, daß man hier diejenigen anspuckt, die eine Deutsche Kokarde tragen; denn auch der Hauptstand — der Gesellenstand — in hiesiger Stadt sieht schon ein, daß ihm die rebellischen Volks-Verführer jetzt, nachdem sie glauben ihre Zwecke erreicht zu haben, durch die Frankfurter Beschlüsse den Strick um den Hals legen, weil in Preußen nach Aufhebung aller wahren Freiheit der Zunft- und Gewerbszwang wieder eingeführt werden soll, bei dem es bekanntlich nur den Meistersöhnen möglich ist, Meister zu werden, und wobei der Gesellenstand wieder in die alte Sklaverei zurücksinkt. Ueberhaupt tritt die Ansicht immer deutlicher heraus: daß bei dem verfehlten Wahlgesetz nur die Bierpolitiker und die hauptschreierischen Hohlköpfe von der blinden Masse gewählt werden konnten; und daß die Sorte auf der niedrigsten Stufe der politischen Bildung auch nur die Kindereien, mit denen Völker in ihrer Jugend beginnen, wieder aufnehmen mußte. Deutschland mußte daher wieder ein Wahlreich werden, wie im Anfang, — bekanntlich die schwächste Regierungsform nächst der republikanischen, und es mußte eine unmögliche Dreieinigkeit entstehen, — die Souveränetät des Reichsverwesers, der Fürsten und des Volkes, welche die Windeier der Frankfurter und Berliner Versammlungen bald zertreten wird. — — Nachträglich hat sich hier herausgestellt, daß das sogenannte demokratische Fest am 6ten d. M. von den Juden ausgegangen und veranstaltet worden. Der Erschienenen waren nicht, wie radikale Blätter melden, 50,000, sondern nur 11000 und einige Hundert — ungefähr der dritte Theil der hiesigen Gesellen, Dienstfrauenzimmer, Bumler, Eckensteher und Corrigenden. Die Juden haben sich überhaupt hier als die Hauptrebellen gezeigt und namentlich druckt der jüdische Buchdrucker Freund die abscheulichsten Schandblätter, welche alle Ehrenmänner besudeln; auch hat derselbe einen Theil der Landwehrmänner verführt, daß sie als Zeichen der rothen Republikaner ein rothes Landwehrkreuz tragen mit der Aufschrift: „für Volk und Freiheit"; auch hat derselbe Jude die auszuhebenden Rekruten in Versammlungen gegen die militairische Einrichtung einzunehmen gesucht. Andere Juden zeichnen sich als aufregende Volks-Aufwiegler aus; aber keiner bedenkt, daß in Frankfurt bereits Beschlüsse gefaßt sind, die ihnen ihr Element — den Handel und Schacher — abschneiden, oder doch sehr verkümmern; und ohne daran zu denken, daß nur der König, gegen den sie den schnödesten Undank zeigen, sie bisher geschützt; und daß sie von demselben Volke, das sie jetzt gegen König und Gesetz aufstacheln, in kürzester Kürze werden vertrieben werden, wenn sie der König nicht schützt, wie die Breslauer Geschichte bereits in mehrfachen Beispielen lehrt. — — Seit einiger Zeit wird hier fürchterlich gestohlen. Der Polizei-Anzeiger meldet Tag um Tag viele Seiten lang Einbrüche und Diebstähle der keckſten Art, und setzt immer hinzu: daß die Diebe nichts gestehen, von der Polizei keine Notiz nehmen und im höchsten Grade renitent sind. Kein Wunder, wenn die Abgeordneten Stein, Reichenbach, Rodbertus und Consorten der Linken ihnen mit so gutem Beispiel gegen die Polizei vorangehen! — — Warum wir die Republikaner und Demokraten als Rebellen bezeichnen? Am 22. Juni c. in der 65sten Sitzung der Frankfurter Versammlung hat der Ultra-Demokrat, d. h. Republikaner Simon aus Trier, büchstäblich erklärt: „Rebell ist Jeder, der gegen den Status quo ankämpft." Nun rühmen sich aber die Demokraten fortwährend ihrer „Errungenschaften" und daß sie unausgesetzt gegen den Status quo, d. h. gegen König, Gesetz und Ordnung ankämpfen, folglich sind sie nach dem Ausspruch ihres eigenen Gesetzgebers: Rebellen!

Danzig, 8. August. Vorgestern Mittag zeigte sich an der Spitze von Hela ein Geschwader von acht Kriegsschiffen mit schwedischer Flagge, welche daselbst bis Abend in Sicht blieben; am folgenden Morgen jedoch nicht mehr zu sehen waren. Das Norwegische Sloopschiff Skumringen, Capt. Olsen, war vorgestern mit einer Ladung Hering auf unserer Rhede und ist gestern wieder versegelt.

Stralsund, 10. August. Seitdem die Dänen von Thiessower Rhede zwei Leichterfahrzeuge aufgebracht haben, und zwar durch nächtlichen Ueberfall mittelst zweier armirten Böte, hält es hier durchaus schwer, Leichter für die Rhedelichtung zu erhalten. Auf geschehenen Antrag hat die Königl. Regierung in Stralsund jedoch unter dem 8ten d. die Erlaubniß ertheilt, daß fremde, neutrale Fahrzeuge die Seelichtungen auf den Rheden von Thiessow und Posthause übernehmen dürfen, und Leichter für die Binnenfahrt zu beschäftigen. Obgleich eine Menge Leichter hier liegen, so wollen die Schiffer nur zu erhöhter Fracht nach Stettin fahren, was bei den mancherlei Kosten und Verlüsten, welche die Importeure durch die Blockade erleiden, bis jetzt nicht bewilligt werden konnte. Vom 15. d. M. ab wird die östliche Einfahrt über Thiessow blockirt, es bleiben dann nur noch Barhöft mit 8 Fuß und Posthaus mit 9½ bis 10 Fuß Wassertiefe für die Schifffahrt offen, und werden fortan nur kleine Schiffe ohne Lichtung einkommen können. Die See-Rhede beim Posthause ist für die Lichtung weniger gefährlich, und dürften sich eher hiesige Leichter finden, welche, gegen gute Frachten, die Seeschiffe lichten. (B.-H.)

Swinemünde, 15. August. Gestern spät Abends ist ein Dänisches Transportschiff, von einem Dampfboot bugsirt, auf unserer Rhede eingetroffen. Dasselbe überbringt 218 Mann von den Besatzungen der in Kopenhagen condemnirten Schiffe. Durch ein Dänisches Parlamentair-Boot von der Fregatte Havfruen ist die Ankunft dieser Mannschaften heute früh hier angemeldet und wird das Königl. Dampfboot Therese hinausgehen, um dieselben ans Land zu holen.

Köln, 13. August. So eben trifft seine Se. Kaiserl. Hoh. der Reichsverweser unter feierlichem Glockengeläute und Geschützesdonner hier ein. Tausende harrten seit 3 Uhr Nachmittags an den Rheinufern trotz des starken Regens. Das Dampfschiff „Schiller", welches die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft dem hohen Herrn zur Verfügung gestellt hat, war mit Kränzen und Flaggen geschmückt und von mehreren Hundert Festgenossen, meistens Deputirten aus Frankfurt, besetzt. Auch viele Damen, Frauen der Deputirten und Eingeladenen, hatten an der Festfahrt Theil genommen. Se. Kaiserl. Hoh. stieg bei dem Regierungs-Präsidenten v. Wittgenstein ab. Es haben sich alle Civil- und Militairbehörden bereits Nachmittags dort eingefunden, um denselben zu empfangen. Die Bürgerwehr giebt die Ehren-Posten. Heute Abends 9 Uhr wird ein Fackelzug zu Ehren des Reichsverwesers stattfinden, ebenso morgen Abend ein Laternenzug, zu dem schon viele Tausend Theilnehmer sich angemeldet haben. Die Stadt Koblenz hatte dem Reichsverweser ein Mittagsessen angeboten, und derselbe die Einladung angenommen.

— Se. Maj. der König wird morgen Abend gegen 6 Uhr erwartet und feierlich eingeholt werden. Der Empfang des Monarchen wird ebenso herzlich als großartig sein. Daß Störungen irgend einer Art stattfinden sollten, daran denkt Niemand. (M. Z.)

Leipzig, 14. August. Nach Sieg auf Sieg in offener Feldschlacht sind Oesterreichs Heere wieder in jenem Mailand eingezogen, das am 23. März proklamirte: „Für immer ist die Oesterreichische Herrschaft aus unsern Mauern verschwunden." Die Waffenehre ist ruhmvoll gerettet nach dieser Seite, und ist dieser Krieg auch nicht direkt ein deutscher Krieg, es gehen Deutschland seine Erfolge doch so nahe an, daß es ihm eine frohe Botschaft sein mußte, den 6. August ausgezeichnet zu sehen durch die Besitznahme der Lombardischen Hauptstadt. Deutscher Einfluß, deutsche Herrschaft sind ja keine Neulinge dort, sondern vielmehr tausendjährig heimisch. Es war im Jahre 961, wo dem großen Sachsenkaiser Otto I., von dem der Chronist sagt, daß er kaum Worte finde, zu beschreiben, wie herrlich unter ihm das Reich geblüht, in Mailand die sogenannte eiserne Krone aufgesetzt wurde. Von den Alpen bis an die Marken Roms galt Otto's Gebot. Der Papst verband sich damals, wie heute die Römer mit Albert von Sardinien, auch mit einem Albert, dem Sohne des von Otto besiegten Berengar, und was Otto, als er davon hörte, damals vom Papste sagte: er sei ein Knabe und werde sich bessern, das möchte wohl heute von den Römern gelten: Sie sind Knaben und werden sich bessern. Der Oesterreichische Feldherr scheint wenigstens ihre „unüberwindlichen Legionen" ganz so behandelt zu haben. Was sich Alles mit dem einst zum deutschen Kaiserthum gehörigen Königreich Italien begeben, kann hier nicht weiter verfolgt werden. Genug, es waren davon dem deutschen Reiche Vasallen genug geblieben, um ihm, wußte die Reichsgewalt ihn nur sonst geltend zu machen, einen gebührenden Einfluß auf das Nachbarland zu sichern. Knieend empfingen diese italienischen Vasallen die Belehnung vom Reichs-Hofrathe, der dabei sitzen blieb, während der deutsche Vasall die Belehnung stehend empfing und auch Präsident und Räthe des Reichshofraths sich dabei erheben mußten. Man nennt das heute mittelalterliche Schrullen; allein es war seiner Zeit bedeutsam und bleibt charakteristisch. Alle Dem machten die französischen Revolutions-Kriege und der Frieden von Campo Formio zwischen Oesterreich und Frankreich im Oktober 1797 ein Ende. Oesterreich erhielt für den Verzicht auf alle Ansprüche an die Niederlande und für die Verluste in Oberitalien das Meiste des Gebiets von Venedig, mit welchem Staate das republikanische Frankreich wie wetteifernd mit der von ihm so gebrandmarkten Theilung des polnischen Reichs schaltete, und erkannte die Cisalpinische Republik an, womit Frankreichs Principat in Italien sanctionirt war. Das Reich bestätigte Alles im Lüneviller Frieden 1801. Schon das Jahr 1802 machte aus der cisalpinischen eine italienische Republik und 1805 ein Königreich Italien; der Petersburger Friede vereinigte mit demselben Venedig, Istrien und Dalmatien. Darauf blieb die seit 1797 in Italien begonnene staatliche Phantasmagorie zwar noch lange nicht beschränkt; wir übergehen jedoch das weitere Detail derselben und kommen sofort zum Pariser Frieden und Wiener Congreß, wo anfangs nach dem Ritter v. Lang (Memoiren Bd. 2, S. 202) dem König von Baiern angesonnen ward, das Königreich Italien für Baiern einzutauschen. Oesterreich bildete dann aus dem größern Theile der von ihm unter Garantie aller Mächte wiedererworbenen und einigen neu dazu gekommenen Gebieten in Oberitalien und am Adriatischen Meere das Lombardisch-Venetianische Königreich, in welchem jetzt, nach Wiederbesitznahme von Venedig, seine Autorität als hergestellt zu betrachten ist. (D. A. Z.)

München, 10. August. In der Gegend von Tölz herrscht abermals große Widerspenstigkeit gegen die Behörden, so daß heute von hier 400 Mann Infanterie dorthin abmarschiren mußten. Es ist dies seit Kurzem schon das zweite Mal, daß Exekutionstruppen nach jener Gegend gesendet werden. (N. Z.)

Emden. Durch die nahe, trübe Aussicht einer vielleicht langwierigen dänischen Blockade der Elbe, Weser, Jahde rc. für alle Flaggen, tritt die Wichtigkeit der davon befreiten Ems, welchen Strom wir mit Holland gemein haben, in den Vordergrund. Der Handelsstand richtet bereits für verschiedene Unternehmungen, Speditionen und Beziehungen rc. sein Augenmerk auf den hart an der Ems belegenenen Hafen Emden. Die gute Rhede, die tiefe Fahrbarkeit des Flusses, selbst für die größten Schiffe, sowie die kaufmännischen Institutionen der Stadt, große Räumlichkeiten, verschiedene Leichter- und Dampfschiffe vermehren die Vortheile, die unter bewandten Verhältnissen den Transactionen über die Ems und Emden zu Grunde gelegt werden können. (W.-Z.)

Cantonement hinter Hadersleben, 11. August. Die Schleswig-Holsteinischen Truppen, die sonst nahe der jütischen Gränze lagen, sind jetzt ganz wieder zurückgezogen worden, um im Innern des Landes

mehr organisirt zu werden. Statt ihrer bilden Mecklenburger und Preußen die äußersten Vorposten der ganzen Armee und sind bis auf eine Meile von der jütischen Gränze, die aber nach strengem Befehl nicht überschritten werden darf, vorgeschoben. Die gegenüberstehenden Dänischen Königsjäger, eine trefflich berittene und mit Büchsen versehene Freischaar, ganz aus gelernten Jägern bestehend, machen häufig Patrouillen in unsere Cantonnements und suchen sich einzelner Posten und Feldwachen zu bemächtigen, was ihnen auch bisweilen gelingt, da sie von zahlreichen Spionen unter der hiesigen Bevölkerung sehr gut unterstützt werden, und recht gut wissen, daß sie von unseren Truppen nicht nach Jütland verfolgt werden dürfen.

Rendsburg, 12. August. Vom Norden her wird uns berichtet, daß unsere Truppen weiter vorrücken. Dorthin gingen heute Morgen wieder hundert und einige Pferde, Kanonen und Munitionswagen, welche mit dem gestrigen Bahnzuge von Hannover hier ankamen. Der Graf Wallersee, bekannter Führer des ehemaligen Bracklowschen Scharfschützen-Corps, ist vor einigen Tagen von Berlin wieder zurückgekehrt, um von Neuem ein wohlorganisirtes Scharfschützen-Corps zu bilden. Es melden sich zu demselben fortwährend eine große Anzahl tüchtiger Schützen und namentlich Diejenigen, welche früher beim Bracklowschen Corps standen. Von den Lauenburger Jägern haben sich nunmehr 44 Mann freiwillig unserer Sache angeschlossen und sich bereit erklärt, gegen die Dänen kämpfen zu wollen. Man hat diese Abtheilung gestern zur Verstärkung der Besatzung auf Fehmarn abgeschickt. — Heute Mittag langte der Herzog v. Augustenburg, von Hamburg kommend hier an. (H. K.)

Apenrade, den 11. August. Von Christiansfeld geht uns aus zuverlässiger Quelle nähere Kunde zu über die dem Feinde am 8. d. M. Morgens gelungene Gefangennehmung einer Abtheilung vom königl. preußischen 2ten Kürassier-Regimente, die kurz vorher in einem isolirten Gehöfte, westlich dem Dorfe Steppinge, Quartier genommen hatte. Es wird dieser Unfall einestheils der Verrätherei durch Ortsbewohner, die dem Feinde nicht nur von der isolirten Lage des Quartiers Kenntniß gegeben, sondern ihm auch als Führer gedient haben, anderntheils dem unglücklichen Umstande zugeschrieben, daß ein Paar zur Aufklärung des Feindes gegen die Gränze vor-, so wie zur Aufsuchung der Verbindung mit nebenstehenden Abtheilungen seitwärts geschickte Patrouillen in Feindeshand geriethen, ohne daß man in Steppinge Kenntniß davon erhielt. Der Angriff auf jenes Quartier geschah so überraschend, daß es nur dem Offizier und einem Kürassier gelang, zu Pferde (ungesattelt) zu entkommen und sich nach dem Dorfe durchzuschlagen. (Der Offizier, der verwundet worden ist, soll nach dem „Kieler Correspondenz-Blatt" Lieutenant von Sandrart sein.) Die übrige Mannschaft wehrte sich auf das Tapferste zu Fuß, bis sie der ungeheuren Uebermacht erlag. Nach Aussage eines, am Abend desselben Tages von einer diesseitigen Patrouille gefangen gemachten dänischen Jäger-Unteroffiziers hatte die Abtheilung, welche diesen Ueberfall ausführt, resp. ihn gedeckt hat, aus drei Compagnien Jäger zu Fuß, einiger Linieninfanterie, einer Escadron Dragoner, einer Escadron Husaren und einem etwa 100 Mann starken Trupp freiwilliger Jäger zu Pferde bestanden. Dieselbe war so eilig und wurde überdies durch die Terrainbeschaffenheit, so wie durch die nahe (für die diesseitige Partei unbeschreitbare) Gränze so begünstigt, daß es nicht möglich war, ihr die mitgeschleppten Gefangenen und Verwundeten wieder abzujagen. Es beträgt die Zahl dieser Gefangenen und Verwundeten: 2 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 18 Kürassiere und 22 Pferde. Von den nicht wieder zurückgekehrten Patrouillen war die eine 1 Unteroffizier und 9 Kürassiere, die andere 1 Gefreiter und 2 Kürassiere stark. Von der Letzteren sollen 2 Kürassiere erschossen sein. (B. G.

Altona, 12. August. Die erwarteten Bundestruppen des neuen Aufgebots sind gestern Abend wirklich erschienen: das Bataillon Frankfurter und eine Abtheilung Weimaraner. Sie gewähren ein Bild der deutschen Mannigfaltigkeit; so verschieden sind diese zu einer Brigade gehörenden Truppentheilungen in Uniform, Größe, Haltung: die dem thüringischen Volksstamme angehörenden Leute, in dunkelgrünen Waffenröcken mit Pickelhauben, klein und gedrungen, lebhaft und zutraulich, während die Frankfurter, ein größerer Schlag Menschen, in Uniform und Haltung lebhaft an die alte französische Garde erinnern. (A. M.)

Altona, 13. August. Nach der Aussage eines glaubwürdigen Reisenden, der vor Kurzem aus Fühnen zurückgekehrt ist und in die dortigen Verhältnisse so wie in die Zustände der Insel Alsen tiefe Blicke zu machen Gelegenheit hatte, ist man auf den Dänischen und auf den von den Dänen occupirten Schleswigschen Inseln keineswegs so kampfeslustig und des Sieges gewiß, wie man es nach den Kopenhagner Zeitungsberichten glauben sollte. Das Landvolk auf Alsen und Fühnen ist der Lasten des Krieges überdrüssig, es ahnt einen unglücklichen Ausgang der Dänischen Kämpfe in kürzerer oder längerer Zeit; die Schweden sind des längeren thatlosen Verweilens in Dänemark müde. Die ganze Dänische Armee zählt nur 10 — 12,000 wirklich tüchtige Krieger; auf den übrigen Theil der Armee ist wenig zu bauen. Die Schiffe sind zum Theil nur mit der Hälfte der gewöhnlichen Kriegsmannschaft versehen. Sollte die Kriegssteuer bald eingetrieben werden, so möchte leicht das jetzige Dänische Ministerium den Todesstoß erleiden. An allen Orten, die sonst mit Hamburg in commercieller Verbindung stehen, z. B. in Svendborg, wo jetzt 1100 Schweden liegen, ist man über die Unterbrechung des Vekehrs in sehr trübe Stimmung versetzt. Auf Fühnen trifft man nur Schweden an; auch die übrigen Dänischen Inseln sind fast ganz von Dänischen Truppen entblößt; diese haben dagegen ihre ganze Macht auf Alsen und in Jütland concentrirt. Den Dänen könnte nichts ungelegener kommen, als wenn die Waffenstillstandsunterhandlungen sich abermals zerschlügen; denn sie sehen mit Recht in dem nahenden Herbst und Winter ihre gefährlichsten, weil ihre Ueberlegenheit zur See bedeutend paralysirenden Feinde. (B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 10. August. Gestern Abend und noch heute früh war man nicht ohne Besorgniß vor ausbrechenden Arbeiterunruhen. Erzherzog Johann sollte dem Minister Doblhoff eine Million zur Vertheilung hinterlassen haben, und dieser halte sie zurück. Erzherzog Johann und Eine Million! Doblhoff und Zurückhalten! Doch es ist kaum etwas so Absurdes, das man den Leuten nicht einzureden vermöchte. Zum Glück lassen sie sich es auch eben so schnell wieder ausreden, und so unterblieb die anbefohlene Ausrückung der Nationalgarde. In der heutigen Reichstagssitzung kamen vor den täglich langweiliger werdenden Debatten über den Kudlich'schen Antrag interessante Interpellationen an die Minister vor. Die eine war auf den Einmarsch der Russen in die Moldau gerichtet. Doblhoff entschuldigte sich wegen der fortdauernden Abwesenheit des Ministers Wessenberg und erklärte, daß die Pforte jenen Einmarsch gebilligt habe; man sei von allen Schritten genau unterrichtet, von den Agenten gut bedient. Gegen Rußland habe man eine würdige Sprache geführt. Der Kriegsminister ward über den noch nicht geleleisteten Konstitutionseid von Seite der Armee, über Verweigerung desselben und über den bezweifelten unbedingten Gehorsam der Militärkommandanten in den Provinzen interpellirt. Ueber die letzteren Bedenken äußerte sich der Minister sehr entschieden, ja beinahe entrüstet. Es habe niemals Widersetzlichkeit stattgefunden und sie werde niemals stattfinden. An der Börse waren Gerüchte über Intervention der Franzosen in Italien und über ein Unwohlsein des Kaisers verbreitet; allein sie vermochten nur den weiteren Aufschwung der Konrse zu lähmen und dieselben blieben fest. (A. D. Z.)

Innsbruck, 8. August. Heute um halb 9 Uhr haben Ihre Kaiserl. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit der Kaiserlichen Familie und dem ganzen Hofstaat unsere Stadt verlassen, um in die Residenz zurückzukehren. (A. Z.)

Wien, 13. August. Ueber den Einzug Sr. Majestät des Kaisers berichtet die „Wiener Zeitung" Folgendes:

Gestern, um 5 Uhr Morgens, fuhr der Gemeinde-Ausschuß der Stadt Wien, in Begleitung der Deputationen des Magistrats, des Verwaltungsrathes der National-Garde, des vereinigten Ausschusses der Bürger, Nationalgarde und der akademischen Legion, der Universitäts-Dekane und Prokuratoren und des hier garnisonirenden Militairs mittelst Dampfschiff von Nußdorf Sr. Majestät dem Kaiser nach Stein entgegen, um denselben im Namen der ganzen Kommune der Residenzstadt Wien ehrfurchtsvollst zu begrüßen und den freudigen Ausdruck über seine Rückkehr darzubringen.

Um halb 2 Uhr langten Ihre Majestäten in Stein an, wo sie von den erwähnten Corporationen, den Minister, Freiherrn von Doblhoff, an der Spitze, ehrerbietigst empfangen wurden. — Nachmittag um 5 Uhr landeten Ihre Majestäten in Nußdorf unter dem begeisterten Jubelrufe der am Ufer zahllos harrenden treuen Bevölkerung. Von den Ministern und der Generalität an der Landungstreppe empfangen, an deren obersten Stufe von dem Prälaten von Klosterneuburg, begaben sich Ihre Majestäten durch Reihen von blumenstreuenden Mädchen zu den bereit stehenden Hofwagen und begannen die Fahrt in ihre Residenz, welche mit innigster Sehnsucht der Ankunft des geliebten Monarchen entgegensah. — Am St. Stephans-Dome angelangt, wurden Ihre Majestäten am Riesen-Thore von den Ministern und der gesammten Generalität und Abtheilungen der Deutschen, Ungarischen und Lombardisch-venetianischen Garde empfangen; im Presbyterium befanden sich Mitglieder des Reichstages. Der Weihbischof celebrirte das Tedeum, nach welchem ihre Majestäten, unter Vortritt der gesammten Geistlichkeit, mit ihrem Gefolge zu den Wagen sich zurückbegaben. — In Schönbrunn langte der Zug zehn Minuten nach acht Uhr an. In der vorderen Abtheilung des großen Saales wurden Se. Majestät von den Abtheilungen der Ausschüsse und einer großen Anzahl National-Garden erwartet, im innern Saale von den Mitgliedern des Reichstages. Als Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, gefolgt von den Ministern und den Hofchargen, den Saal betraten, stellte Höchstdenselben der Minister Freiherr von Doblhoff den Präsidenten des Reichstages, Dr. Franz Schmitt, vor, welcher Se. Majestät mit einer Rede begrüßte, die Hochstderselbe mit huldvollen Worten erwiederte und sich hierauf mit Ihrer Majestät der Kaiserin in seine Appartements begab.

— Schon am 11ten war das lang entbehrte gemüthliche Treiben in Wien wieder zu schauen, aber die ältesten Leute erinnern sich nicht einer so fröhlichen Bewegung, wie gestern, wo die Wiener ihren geliebten Kaiser wieder zurückerwarteten, sich innigst freuend, wie er sich überzeugen werde, daß ihre treue Liebe unwandelbar dieselbe sei. — Mit einbrechender Dunkelheit wurde nicht nur Stadt und Vorstädte, sondern auch die gegen Schönbrunn zu gelegenen Ortschaften beleuchtet; die alte Kaiserstadt war umflossen von einem wahren Lichtmeer, durchwogt von dem frohesten Volke, das den heutigen Tag, die Rückkehr des geliebten Kaisers, als den Tag eines erneuten Lebens begrüßte, das mit verjüngtem vollen Herzensschlag an der gewonnenen Freiheit sich jetzt erlabt und mit frischem Lebensmuthe und zurückgekehrtem Vertrauen der Realisirung ihrer köstlichen Güter entgegensieht.

— Heute sind direkte Nachrichten bis 7ten aus **Mailand** eingetroffen. Binnen wenigen Tagen wird der Postenlauf wieder gänzlich geregelt sein. Der Feldmarschall Graf Radetzky hat vor der Hand den Belagerungszustand aufrecht erhalten und vereinigt die Civil- und Militairgewalt. Als der Erzbischif Romili zitternd vor dem tapferen Marschall erschien, verwies er ihm mit ernsten Worten sein früheres Betragen und ermahnte ihn, das Werk des Gottes des Friedens besser zu erfüllen. Der erste Befehl des Marschalls war, daß er dem Podesta auftrug, alle den Oesterreichischen Offizieren und Soldaten gehörenden und bei ihrem Abzuge zurückgebliebenen Habseligkeiten, welche von der treulosen Mailänder Munizipalität konfiszirt worden waren, sogleich zu ersetzen. Schon nach einer Stunde war die verlangte Forderung geleistet. Um die eigene Feigheit zu bemänteln, ist jetzt Karl Albert der Abzugskanal alles Unwillens. Seine Soldaten haben übrigens ganz den Muth verloren. Aus Padua wird vom 8ten gemeldet, daß Feldmarschall-Lieutenant Welden's fliegendes Corps bei Bologna alle Freischaaren zerstäubte. Sie fliehen gegen Toscana. Ueber Venedig nichts Neues.

— Die „Basler Zeitung" trägt über die Einnahme von Mailand Folgendes in einem Briefe vom 7. August nach: Nach den früher erwähnten Schüssen in die Wohnung Karl Albert's wurde die Straße durch die Kavallerie gesäubert, und eine bedeutende Truppenmasse in der Gegend versammelt; der König ließ sich nun seinen Schnurrbart abnehmen und entfloh mit seinen Söhnen zu Fuß bis auf den Platz Belgiojoso, wo er in Mitte seiner Dragoner zu Pferde stieg, und sich dann mit der ganzen Armee, die nach und nach zusammengezogen wurde, nach Mitternacht davon machte. — Sonntag Morgens früh war der Jammer in der ganzen Stadt ungeheuer, und wie ich 4 Uhr Morgens durch die Straßen ging, sah ich eine Menge Familien, Männer, Weiber und Kinder nur mit kleiner Bagage weinend fortziehen, die früher errichteten Barrikaden wurden so gut wie möglich abgetragen und Alles auf den Einzug der Oesterreicher bereit gemacht. Schon um 8 Uhr rückten die Vorposten ein, und um Mittag hielt Radetzky seinen Einzug, der prachtvoll war und wobei dasselbe Volk, das immer Morte ai Tedeschi schrie, dem alten Feldmarschall ein lautes Evviva brachte. Es sind jetzt 80,000 Mann hier und nächstens

werden noch 20,000 unter Welden erwartet, die Ordnung ist musterhaft, so wie die ganze Haltung und Disciplin der Soldaten, von Excessen ist noch kein einzelnes Beispiel vorgekommen. — In **Turin** fanden am 4ten d. auf das Gerücht von einer Uebergabe Mailands unruhige Bewegungen Statt; das Volk schrie: Uebergabe, Uebergabe, nieder mit den Uebergebern! Die Behörde erließ eine strenge Verordnung gegen Zusammenrottungen. Von **Genua** befürchtet man den Ausbruch einer Revolution.

Krakau, 8. August. Die galizischen Bauern haben beschlossen, in Anbetracht der Finanznoth auf ein Jahr die Steuern in vornhinein an die K. K. Kreiskassen abzuliefern. Diesem aus freiem Antriebe gemachten Anerbieten ist hier und da bereits die That gefolgt. (Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 9. August. Nach einem beim Marine-Ministerium eingegangenen Rapport haben die Fahrzeuge der Brigg St. Thomas, unter Kommando des Seconde-Lieutenants Groth, in der Nacht zwischen dem 3. und 4. d. zwei preußische in Stralsund zu Hause gehörende Fahrzeuge, nämlich 1 Slup und 1 Schooner, von der Rede von Purd unter Rügen abgeschnitten. Die Fahrzeuge sind am 6. d. vom Dampfschiffe Waldemar nach Kopenhagen gebracht. — Auf der Kopenhagener Rhede war obige Brigg St. Thomas und das Dampfschiff Caroline Amalia mit Verwundeten von Thorseng am 8. d. angekommen, wogegen die Fregatte Bellona an demselben Tage nordwärts, das Dampfschiff Aegir, 2 Kanonenböte bugsirend, südwärts, und der Kriegsdampfschooner Hekla am 7. d. nordwärts abgegangen waren. In Helsingör waren am 7. d. zwei russische Schiffe, ein Linienschiff und ein Schooner aus Archangel angekommen.

Frankreich.

Paris, 11. August. Lord Normanby hatte heute Morgen abermals eine Conferenz mit General Cavaignac. Es heißt, daß der außerordentliche Gesandte der Englischen Regierung noch diese Woche hier eintreffen werde. Der Name des Nachfolgers von Lord Normanby ist noch nicht bekannt; man will aber wissen, daß er Creditive mitbringen werde, durch welche England noch vor Annahme der neuen Verfassung die Französische Republik officiell anerkennt. — Die mit Erwägung der Transportations-Frage beauftragte Commission hat sich noch nicht über den Ort oder die Orte entschieden, wohin die zu Transportirenden gebracht werden sollen, ausgeschlossen aber hat sie die früheren Sclaven-Colonien Martinique, Cayenne, Guadeloupe und Bourbon. Obgleich das Transportations-Dekret Algerien ausschließt; so ist doch ein Theil der Commission dafür, einen Theil von Nord-Afrika durch die Insurgenten colonisiren zu lassen. Die Vertreter dieses Planes meinen, daß Cavaignac die Gegen-Bestimmung des Dekrets unbedenklich aufgeben könne. — Man will jetzt alle zur Transportation bestimmten Gefangenen bis zu ihrer Absendung in ein und dasselbe Fort bei Paris bringen. — General Cavaignac wohnte heute der Sitzung des Comitee's der auswärtigen Angelegenheiten bei, welches sich mit den Italienischen Angelegenheiten beschäftigen wollte. Gestern gingen zwei Regimenter auf dem Kriegsfuße von hier zur Alpenarmee ab. Nach dem Journal de l'Ain hat die Alpenarmee eine Vorwärtsbewegung gemacht, und Magnan wird sein Hauptquartier von Macon nach Bourg verlegen. — Der „Moniteur du Soir" widerspricht der Angabe, daß unser Gesandter in Constantinopel, General Aupick, angewiesen sei, seine Pässe zu fordern und heimzureisen, wenn die Pforte nicht in 24 Stunden die Französische Republik anerkenne. Bei Abgang der letzten Nachrichten aus Constantinopel sei der General noch ohne Creditive gewesen. — Das Cultus-Comitee hat gestern die Ermäßigung des Gehalts der Cardinäle auf die Hälfte beschlossen; das Gehalt der Erzbischöfe zu 15,000 Frcs. und des Erzbischofs von Paris zu 40,000 Frcs. will das Comitee beibehalten, die Zahl der Erzbischöfe aber von 15 auf 10 vermindert wissen. — Das betreffende Comitee hat nach Besichtigung der Tuilerien dem Inspektor der Civilgebäude dahin beigepflichtet, daß die Verlegung der National-Versammlung nach den Tuilerien wegen zu geringer Tiefe dieses Schlosses unthunlich ist. — Nach dem Wochenbericht der Bank betrug ihr Metall-Vorrath, der abermals um 7 Mill. zugenommen hat, gestern 182 und ihr Notenumlauf, der um eben so viel abnahm, 367 Mill. — Herr Proudhon hat einen Aufruf an die Arbeiter erlassen, worin er sie auffordert, ihre Sympathien für das Fortbestehen seines „Representant du Peuple" durch eine Subscription zur Aufbringung der vorgeschriebenen Caution zu bekunden.

— Nach einem Privatschreiben aus Mailand vom 7. August hatte Radetzky gleich bei seinem Einrücken in Mailand die Stadt in Belagerungs-Zustand erklärt, das Martial-Gesetz gegen jedes politische Vergehen, für die Vergangenheit aber vollkommene Amnestie verkündet; von dieser wären jedoch die Häupter der im März ausgebrochenen Verschwörung ausgenommen, die binnen zweimal 24 Stunden das Oesterreichische Gebiet zu verlassen hätten. — Ein aus dem Hauptquartier der Alpenarmee angekommener Courier überbringt die Nachricht, daß der Feldmarschall Radetzky **darauf verzichtet, nach Turin zu marschiren.**

Großbritannien.

London, 11. August. Der irische Aufstand nähert sich seinem Ende. Die meisten Anführer von Bedeutung sind bereits zur Haft gebracht; auf O'Gorman ward gestern ein Preis von 300 Pfd. St. ausgesetzt. Man sah ihn zuletzt in einem Boot über den Shannon fahren. In Dublin sind die Verschworenen beschäftigt, das Urtheil über O'Doherty, Eigenthümer der Zeitung „Die Tribune", zu sprechen. Mehrere Personen, überführt, im Besitze verbotener Waffen gewesen zu sein, wurden sehr milde bestraft. Der Oberrichter verurtheilte sie zu 48 Stunden Gefängniß. Man glaubt nicht, daß ein Todesurtheil gegen die des Hochverraths angeklagten Irländer vollstreckt werde, selbst nicht gegen O'Brien, der von seiner Familie für nicht ganz richtig im Kopfe ausgegeben wird.

— Capitain Marryat, der bekannte Schriftsteller, ist auf seinem Landsitze Langham in Norfolk nach langer schmerzlicher Krankheit gestorben. Er hat sich in seinem vieljährigen Dienste als Flotten-Offizier vielfältig ausgezeichnet.

Getreide-Bericht.

Stettin, 15. August.

Roggen in loco 87pfd. 27 Thlr. bez., 82pfd. pr. Sept.—Okt. zu 26½ Thlr. zu haben.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Fässer 20¼ — 20½ %, aus zweiter Hand 20¼ — 20 % bez., mit Fässern 21¼ % bez. und Geld, pr. Sept.—Okt. 22 % zu machen.

Rüböl, in loco 10 1/12 Thlr. bez., pr. Sept. — Okt. 10⅙ bez., pr. Okt.-Nov. 10½ Thlr. zu machen, März—April 10⅔ Thlr. bezahlt.

Berlin, 15. August.

Am heutigen Markt waren die Preise:

Weizen, nach Qualität 55 — 58 Thlr. bez.

Roggen, in loco 25 — 28 Thlr., 82pfd. 29 Thlr. Geld, pr. Sept. — Okt. 26½ Thlr. G.

Gerste, große, loco 26 Thlr., kleine 22 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — 17 Thlr.

Rapps, 70 — 69 Thlr., **Rübsen**, desgl.

Rüböl, in loco 10¾ Thlr. Br. — 10⅔ Thlr. bez., Okt. — Nov. 10⅚ — 10¾ Thlr., Nov. — Dezbr. 10 Thlr. bezahlt.

Leinöl, in loco 10 Thlr.

Spiritus, in loco 18¾ Thlr. bez., pr. Sept. — Okt. 17¼ Thlr. bez.

Breslau, 14. August.

Weizen, weißer 50, 54 bis 58 sgr., gelber desgl. 49, 53 bis 57 sgr.

Roggen, 29, 32 bis 35 sgr.

Gerste 22, 24 bis 26 sgr. **Hafer**, 15, 16 — 18 sgr.

Rapps, 76 bis 78 sgr. **Winter-Rips**, 70 — 73 sgr.

Sommer-Ripps 65 sgr.

Kleesaat, Kleinigkeiten, 6½ Thlr. — 7 Thlr. begeben.

Spiritus, 9 Thlr. Br. **Rüböl**, unverändert.

Zink, nichts umgegangen.

Berliner Börse vom 15. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	73¾	73¼		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	90¾	—	
Seeh. Präm. Sch.	—	—	87½		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	90	8[illegible]	
Westpr. Pfandbr	3½	77⅛	76⅝						
Grosh. Posen do.	4	—	95½						
do do.	3½	77⅛	76⅝		Friedrichsd'or.	—	13 1/12	13 1/12	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	85		And. Gldm. a 5 th.	—	13	12½	
Pomm. do.	3½	90¾	—		Disconto . .	—	3½	4½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	88½	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	66	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	88	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	81		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	99½		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	68	67½	68	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27	26½	
do. do. Cert. L. A.	5	—	77		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	12¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	16¼	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	89	88½						

Eisenbahn Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr.	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	89½ B.	Berlin-Anhalt	4	82 B.
do. Hamburg . .	4	2½	66½ G.	do. Hamburg . . .	4½	89½ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	90 etw. bz.	do. Potsd.-Magd. .	4	78¼ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	56½ a 56 bz. u. G	do. do.	5	85½ G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	103½ bz. u. G.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	81¾ bz.
Halle-Thüringer . .	4	—	56 bz.	Cöln-Minden	4½	88½ G.
Cöln-Minden	3½	—	77¾ a 78 bz.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	4	57½ B.	do. 1 Priorität . .	4	75½ G.
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	69 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	4½	69½ G.	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	40 bz. u. B.	Niederschl.-Märkisch.	4	81¾ G.
Niederschl. Märkisch	3½	—	72 bz.	do. do.	5	93¾ G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	90 bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	93½ bz.	do. Zweigbahn	4½	—
do. Litr. B.	3½	6	93½ bz.	do. do.	5	74½ G.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	86 bz.	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	47½ bz.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	60½ B.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	—	68¼ bz. u. G.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	87½ G. 88 B.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	46½ a ¼ bz.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklenburger . . .	4	35 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . . 26 Fl.	4	80	— 45¼ bz.			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	46¼ 46 45¾ 46 u.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	15.	336,11'''	336,80'''	337,29'''
Thermometer nach Réaumur.	15.	+ 7,3°	+ 12,5°	+ 8,0°

Beilage.

Beilage zu No. 156 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 16. August 1848.

Deutschland.

Frankfurt, 11. August. (59ste Sitzung der deutschen Nationalversammlung.) Der von Cucumus erstattete, gedruckt vertheilte Bericht (bezüglich der Separatverhandlungen deutscher Staaten mit Dänemark 2c.) führt aus: daß gegen einen Antrag Preußens bei dem deutschen Bundestage auf Veranlassung des Embargo gegen die dänischen Schiffe in allen deutschen Häfen die freien Städte Hamburg und Lübeck remonstrirten, und in Folge dessen die Bundesversammlung am 8. Mai l. J. in Uebereinstimmung mit dem Fünfziger-Ausschuß den Beschluß faßte: „Nachdem dänischer Seits auf deutsche Schiffe Embargo gelegt worden, würde der Bundesversammlung zwar das volle Recht zustehen, eine gleiche Maßregel anzuordnen, doch will sie eine solche nicht allgemein verfügen, wobei sie aber von der Voraussetzung ausgeht, daß Dänemark zum Ersatze des durch den von ihm angeordneten Embargo der deutschen Schiffahrt zugefügten Schadens verpflichtet, und demnach bei der Vermittelungsverhandlung darauf zu halten sei." In Folge dieses Beschlusses mußten sich die betreffenden Staaten allerdings für berechtigt, aber nicht für verpflichtet halten, Embargo auf dänische Schiffe zu legen. Verschiedene Staaten hoben es auf, und als auch die Besetzung Jütlands wieder aufgegeben wurde, verschwand die unterpfändliche Sicherheit für den Ersatz des durch die Wegnahme deutscher Handelsschiffe zugefügten Schadens, und hierin lag die Veranlassung zu verschiedenen Anträgen und Petitionen bei der Nationalversammlung: a) ein Antrag des Abgeordneten Nauwerck betrifft den angeblichen Abschluß von Separatverträgen deutscher Staaten mit der dänischen Regierung, gemäß welcher jene die Eigenschaft neutraler Staaten angenommen hätten, und geht dahin, die Ehre Deutschlands zu wahren. Desselben Betreffs ist eine vom Abgeordneten Müller aus Köln überreichte Eingabe aus dem Kreise Gummersbach in Rheinpreußen; b) ein Antrag der Abgeordneten Stavenhagen, Schubert aus Königsberg 2c. bezweckt die Zurücknahme des Beschlusses der Bundesversammlung vom 8. Mai l. J. und die Einleitung gemeinsamer Maßregeln für ganz Deutschland gegen die von Dänemark gegen den deutschen Handel fortdauernden Feindseligkeiten; c) von den Abgeordneten v. Reden, Dröge, Merk, Fallati und Francke wurde ein Antrag eingebracht, bezweckend den Auftrag an die Centralgewalt, bei den dereinstigen Friedensverhandlungen mit Dänemark dem Umstande die gehörige Beachtung zu widmen, daß zwischen deutschen Staaten und Dänemark von früher her noch Verträge bestehen, welche mit der Neugestaltung Deutschlands unverträglich und daher zu beseitigen sind; d) ein Antrag des Abgeordneten Kosmann (Stettin) und eine Petition der kaufmännischen Korporation Danzig verlangt die Anerkennung der Solidarität des sich neu konstituirenden Bundesstaats für die Vermögensverluste der Ostseeländer durch die dänischen Feindseligkeiten gegen den deutschen Handel; e) eine weitere Petition aus Leer in Ostfriesland beantragt, daß die Herausgabe oder Erstattung der genommenen Schiffe als Friedensbedingung gestellt werde. Bei der Würdigung dieser Anträge und Petitionen geht der Ausschuß von folgenden Erwägungen aus: 1) für angebliche Separatverhandlungen deutscher Staaten mit der dänischen Regierung während der Dauer des Krieges liegt kein Nachweis vor, und zufolge der desfallsigen Kommunikation des Vorsitzenden des Ausschusses mit dem ehemaligen Bundespräsidialgesandten war von solchen Separatverhandlungen und Neutralitätserklärungen auch bei der Bundesversammlung nichts vorgekommen; 2) was die zwischen deutschen Staaten und Dänemark früher schon bestandenen Verträge betrifft, so ist deren Fortdauer durch den ausgebrochenen Krieg nach völkerrechtlichen Grundsätzen ohnehin in Frage gestellt. Die Revision dieser Verträge versteht sich also schon von selbst, und die Nationalversammlung ist zu der Erwartung berechtigt, daß dabei das Interesse Deutschlands von der Centralgewalt vollständig gewahrt werde; 3) der von Dänemark zu leistende Ersatz alles Schadens, welcher durch die Beschlagnahme deutscher Handelsschiffe zugefügt wurde, macht schon im Sinne des Beschlusses der Nationalversammlung vom 9. Juni eine zur Wahrung der Ehre Deutschlands nothwendige Bedingung des dereinstigen Friedensschlusses aus. Da nun die Friedensbedingungen überdies, gemäß des Gesetzes vom 28. Juni über die Einführung der provisorischen Centralgewalt, der Prüfung der Nationalversammlung und ihrem Einverständnisse unterliegen; so bedarf es in dieser Beziehung um so weniger jetzt schon eines Beschlusses, weil die Nationalversammlung auch hier zu der Erwartung berechtigt ist, daß die Centralgewalt sowohl während des Kriegs, als bei dem Abschlusse des Friedens alle Vorkehrungen treffen wird, damit der Ersatz des durch den Krieg Dänemarks Deutschland überhaupt verursachten Schadens gesichert werde. Hiermit nun hält der Ausschuß den Antrag für genugsam begründet: daß unter Ueberweisung der oben gedachten Anträge und Petitionen an die Centralgewalt zur Tagesordnung übergegangen werde. — Zuerst nimmt Cucumus als Berichterstatter das Wort zur weitern Ausführung des Berichtes. Nauwerck vertheidigt seinen Antrag, da er die gegebenen Erläuterungen nicht für genügend erachtet. Marks von Hamburg verlangt die Anerkennung der solidarischen Haftpflicht Deutschlands. Osterrath stellt das Amendement: die Nationalversammlung erklärt in Bezug auf den jetzigen Krieg in Dänemark für eine Pflicht der deutschen Nation, denjenigen Angehörigen deutscher Staaten, welche ohne eigenes Verschulden unmittelbaren Schaden erlitten haben, Entschädigung zu gewähren. Francke ergreift das Wort für den unter b) erwähnten Antrag. v. Lichnowsky hätte gewünscht, daß nach dem gewöhnlichen konstitutionellen Styl ein Mitglied des Ministeriums am Anfange der Debatte auf die Tribüne getreten wäre, um, wie nach der Natur der Sache und bei den im Gang befindlichen Verhandlungen die Frage für eine pendente zu erklären. Es hätte dies für alle Fälle ein gutes Präcedenz gegeben. So wissen wir nicht, ob wir nicht bei einer Entscheidung Verhandlungen präjudiziren. Reichsminister Heckscher bemerkt gegen den Vorredner, daß Präcedenzien in Fällen zweifelhaften Rechts, nicht bei Fragen der Angemessenheit, deren Entscheidung nach den speziellen Fällen statt finden muß, am Platze sind. Die gestellten Anträge betreffen nach ihrer Totalität erstens die Anträge auf eine Rüge der angeblichen Sonderverhandlungen. Ich kenne die Frage des Embargo genau, da ich im Fünfziger-Ausschuß den Antrag stellte, der damals einstimmig angenommen wurde. Man ging von einer höhren Betrachtungsweise aus, und es schien angemessen, daß das neu erstandene Deutschland mit einer humanen Maßregel vorangehe und das Embargo abschaffe. Der andere Gesichtspunkt war ein praktischer. Es ist bekannt, daß die Totalität des dänischen Eigenthums sehr gering ist, zumal gegenüber den deutscheu Schiffen. Viele dänische Schiffe sind in deutschen Assekuranzen, und werden zum Exporte deutscher Manufakten benützt. Separatverträge deutscher Staaten mit Dänemark sind nicht vorhanden; die Verhandlungen waren sehr unschuldiger Natur. Es waren Anfragen bei Dänemark; man mußte sich doch überzeugen, ob man nicht unnöthige und übertriebene Feindseligkeiten durch das Embargo begehen würde, wenn Dänemark seinerseits kein Embargo beasichtigte. Die Verhandlung Oesterreichs z. B. war eine bloße Konsularanfrage. Zwischen Lübeck und Dänemark besteht ein Vertrag wegen der Postdampfschifffahrt, welcher bei eintretendem Krieg sechs Wochen vorher gekündigt werden muß. Verdächtige Unterhandlungen, welche der Einheit Deutschlands präjudiciren könnten, sind nicht vorhanden. Was zweitens die von früher her bestehenden Verträge betrifft, so können sie vielleicht nicht alle Gegenstand des Friedensschlusses sein. Die Schwierigkeit der Sundzollfrage ist bekannt; der Zoll trägt Dänemark zwei Millionen ein. Selbst die größten Mächte bedurften Jahrzehnte langer Unterhandlungen. Auch kann Dänemark ohne Connivenz Schwedens die Zollsätze gar nicht ändern. Die Entschädigungsfrage ist gleichfalls schwierig, und liegt eigentlich außerhalb der Kompetenz des Kabinets. Die einzelnen Staaten werden sich mit der Frage schon beschäftigt haben. Was die von dem Vorredner angezogene Aeußerung des früheren Ministers des Aeußern angeht, so kann ich sie nicht erläutern, da sie mir nicht bekannt ist. Das Kabinet wird bei Unterhandlungen die Ehre Deutschlands zu wahren wissen. Waitz aus Göttingen stellt einen Verbesserungsantrag: Die Nationalversammlung solle beschließen, 1) über den Antrag von Nauwerck zur Tagesordnung überzugehen, 2) die übrigen Anträge und Petitionen der Centralgewalt zu überweisen und zur Berücksichtigung zu empfehlen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß bezüglich der Separatverhandlungen die gegebenen Aufklärungen richtig sind, etwas bleibt immer übrig: die Ehre der deutschen Waffen ist größer gewesen, als die Ehre der deutschen Politik. Die unbedingte Anerkennung einer Ersatzpflicht könnte in vieler Beziehung bedenklich werden. — Esmarch stellt ein Amendement, nach welchem die Entschädigung ausdrücklich für eine deutsche Nationalsache erklärt, und die Centralgewalt aufgefördert werden soll, Vorschläge zu machen. v. Reden hält vollständige Entschädigung auch für die Privaten für eine Pflicht Deutschlands. Ich hätte gewünscht, daß sich der Bericht mit den einzelnen Verträgen genauer beschäftigt hätte. Scheller stellt ein Amendement, nach welchem 1) die Centralgewalt veranlaßt werden soll, dahin zu wirken, daß alle deutschen Staaten Embargo anf dänische Schiffe legen. 2) Es soll die Vergütung des Schadens für den deutschen Handel durch dänisches Embargo bei dem Friedensschluß und hauptsächlich bei der Abtrennung Schleswigs durch Anrechnung eines Theils der von Schleswig zu übernehmenden Schuld oder durch Fortbestand des Sundzolls für eine Zeitlang bewirkt werden. 3) Es soll der österreichische Gesandte aus Kopenhagen zurückgerufen oder nicht mehr während des Kriegs dahin gesandt werden. — Nach Schluß der Verhandlung ergreift Wurm für den Berichterstatter das Wort. Wären wirklich bedenkliche Separatverhandlungen im Gange gewesen, der Ausschuß würde es ernster genommen haben. Die einzelnen Staaten waren, leider sage ich, berechtigt zur Aufhebung des Embargo. Es hat ihnen diese nichts genützt. Ich erkenne das Bestreben, in humanen Maßregeln voranzugehen, an; aber ich glaube, man hätte sie ergreifen sollen nur wenn man stark gewesen wäre. Durch das unbedingte Aussprechen der Entschädigungspflicht würde Deutschland ein Versprechen geben, welches es bei den ungeheuren Schwierigkeiten nicht halten könnte. Der Redner geht die einzelnen Verbesserungsvorschläge durch, um sich am Schlusse nochmals für den Ausschußantrag zu erklären. Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung wird Nr. 1 des Waitz'schen Antrags, über den Nauwerk'schen Antrag zur Tagesordnung überzugehen, außerdem der Kommissionsantrag angenommen.

Großbritannien.

London, 9. August. Gestern brachte Lord Stanley seinen Antrag auf Vorlegung gewisser die Wahl eines Königs von Sicilien betreffenden Papiere vor das Oberhaus und knüpfte daran folgende Fragen an die Minister: Ob und in welcher Weise die britische Regierung sich in die Beziehungen zwischen dem Könige beider Sicilien und den Sicilianern eingemengt habe, ob die Einführung einer monarchischen Regierungsform zur Bedingung der britischen Anerkennung von Siciliens Unabhängigkeit gemacht und ob der britische Admiral im Mittelmeer angewiesen worden sei, sich der Absendung eines neapolitanischen Geschwaders gegen Sicilien zu widersetzen? Lord Landsdowne sagte, daß er, ohne in die Einzelnheiten des Gegenstandes einzugehen, versichern könne, die britische Regierung habe nach Kräften darauf hingearbeitet, den König von Neapel und seine sicilianischen Unterthanen zu einer friedlichen Erledigung ihrer Zwistigkeiten zu vermögen. Erst als die Sicilianer aller Klassen durch ihre Tapferkeit bekundet hätten, daß sie zur Behauptung ihrer Unabhängigkeit entschlossen seien, habe die britische Regierung ihnen bezüglich der in Sicilien einzuführenden Regierungsform ihren guten Rath angeboten. Sie habe sich mehr für eine monarchische, als für eine republikanische Form, und mehr für einen italienischen, als für einen ausländischen Prinzen ausgesprochen. Sie habe nicht den Herzog von Genua vorgeschlagen; eher habe sie noch an den Sohn des Großherzogs von Toskana gedacht. Aber überhaupt beschränkte ihr Rath sich nur auf die Anempfehlung der monarchischen Regierungsform. Was Adm. Parker angehe, so sei er aus eigenem Antriebe nach der Bucht von Neapel gesegelt, und die Bewegung der britischen Flotte habe auf die Vorgänge zwischen Neapel und Sicilien gar keinen Bezug. Graf Malmesbury verlangte eine bestimmte Beantwortung der Frage, ob beabsichtigt werde, daß Admiral Parkers Geschwader gegen jede etwa nochmals vom Könige Ferdinand wider seine aufrührerischen Unterthanen in Sicilien abzusendende Expedition einschreiten solle. Lord Lansdowne lehnte die Beantwortung dieser Frage als den öffentlichen Interessen nicht ersprießlich, ab. Lord Stanley zog seinen Antrag zurück. — Der Lordkanzler übergab eine Bill zur Unterdrückung gesetzwidri-

ger Gesellschaften, indem er bemerkte, daß die jetzige Akte dem Erlöschen nahe sei. Die Bill, welcher eine besondere Klausel in Bezug auf die Klubs beigefügt ist, wurde zum ersten Male verlesen und die zweite Verlesung auf den 10. anberaumt.

— Aus Thurles wird der „Times" berichtet, daß Sir O'Brien am 5. August, Abends 9 Uhr, in einem Eisenbahnwagen auf der dortigen Station der Dublin-Limerickbahn verhaftet und zuerst unter militärischer Escorte, die von General M'Donald selbst angeführt ward, ins Gefängniß gebracht, gleich darauf unter militairischer Bedeckung durch Lieutenant M'Donald auf der Bahn nach Dublin abgeführt wurde. Hier führte man ihn zuerst in eine Kaserne und Oberst Brown machte sofort dem Lordstatthalter von der geschehenen Verhaftung Anzeige. Dieser verfügte sich, nach vorheriger Besprechung mit dem Prinzen Georg von Cambridge, in die Kaserne und kurz darauf wurde Sir O'Brien, in Kilmainham, dem Hauptgefängniß von Dublin, eingesperrt.

Stettin. Der hiesige constitutionelle Verein hat unterm 10. August nachstehendes Schreiben an den Magistrat zu Stettin gerichtet:

„Einem Hochedlen Rathe fühlen wir uns gedrungen unsere Anerkennung für das unterm 5ten August c. erlassene Publicandum auszusprechen.

Wohlderselbe fand sich durch ein Straßenplakat veranlaßt, zu erklären: daß nach seiner Ueberzeugung keine Partei in unserer Stadt sei, welche Alles wieder ins Alte bringen wolle, oder, wie kräftiger in jenem Plakate ausgedrückt worden, welche unter heuchlerischem Deckmantel, im Finstern schleichend, uns zu einem unterdrückten und knechtischen Volk machen und Dieses dem Uebermuth der Großen und der Willkühr der Beamten preisgeben wolle. — Wir theilen diese Ueberzeugung Eines Hochedlen Rathes.

Wohl mag es sein, daß Einzelne in unserem Staate sich finden — in unserer Stadt glauben wir Keine — welche die Zeit nicht begriffen haben, und den frühern Zustand wieder herzustellen streben, doch Diese sind wahrlich nicht zu fürchten, indem ohne Zweifel ihre Zahl so gering ist, daß sie sich nicht einmal wie 1 zu 100 selbst zur Zahl Derer verhalten mögte, die ganz links gehen, — der Republikaner und derer, welche unfähig sind, sich sonst irgend eine Geltung zu verschaffen, nur Umsturz wollen, hoffend, dabei etwas für sich zu greifen.

Dagegen aber kann, ja es muß sich Allen, bis auf die Wenigen, welchen die Verwirrung augenblicklich pecuniären Gewinn bringt, die Ansicht aufdringen, daß durch die erfolgte Umwälzung alle unsere materiellen Interessen, unsere Sicherheit und unsere Freiheit zur Zeit schlechter gestellt sind, als zuvor.

Wohl mag es daher sein, daß — hierdurch angeregt, oder auch von einer Aenderung besonderen persönlichen Nachtheil besorgend, oder in Anerkennung, daß Preußen unter der bis dahin bestandenen Regierungsform zu einem Wohlstande, zu einer Höhe und zu einem Glanze gelangt ist, wie vor ihm kein Staat gleicher Größe, — gar Manche wünschen: es mögte beim Alten geblieben sein. — Aber dessen unerachtet glauben wir überzeugt sein zu können, daß, gleich allen unseren Mitgliedern, kein denkender Einwohner unserer Stadt, nach dem Geiste, der jetzt alle Völker Europa's durchdrungen hat, nun noch wünschen kann, oder gar danach streben wird, die frühern Zustände wieder herzustellen, sondern daß Alle fest davon durchdrungen sind, daß die Erhaltung, die Wiedererhebung, das fernere Heil unseres Staates nur durch eine volksthümlich constitutionelle, monarchische Regierungsverfassung zu erringen ist.

Daher erkennen wir es für wohlbegründet, daß Ein Hochedler Rath die Erklärung gab, daß keine verrätherische Partei im Finstern in unserer Stadt umherschleiche, um das Volk ins Verderben zu stürzen; ja wir erkennen es, falls Wohlderselbe jenem Plakate irgend einen Einfluß beilegte, für dessen dringende Verpflichtung, jene Erklärung abgegeben zu haben, weil beim Schweigen Diejenigen, auf welche es berechnet war, die in demselben ausgesprochenen Ansichten als die Allgemeinen und die Existenz einer sehr zu fürchtenden Partei in unserer Stadt für ausgemacht annehmen mußten.

Daher müssen wir es auch für ein unseliges Bemühen erkennen, durch Hinstellung solcher Trugbilder die Gemüther und insbesondere jene arbeitende Klasse unserer Einwohner, welche trotz dem, daß die gegenwärtige Zeit sie hart drückt, sich fortwährend so achtungswerth benommen hat, aufregen zu wollen.

Jeder, dem das Wohl unserer Stadt am Herzen liegt, dürfte vielmehr den Beruf fühlen, bei dem auf allen Klassen unserer Einwohner lastenden Druck innerer und äußerer Verhältnisse zur Ruhe und Ausdauer, in Hoffnung baldiger besserer Zeit, zu mahnen und sich selbst in Geduld zu fügen.

Mit dieser unserer Erklärung verbinden wir unseren Dank für die in jenem Publikandum gegebene Versicherung Eines Hochedlen Rathes, gegen jede vorkommende Gesetzwidrigkeit mit allen zu Gebote stehenden Mitteln einschreiten zu wollen und bitten, dieses Vornehmen, des Beistandes aller rechtlichen Einwohner versichert, kräftigst zu üben.

Wir vertrauen einem solchen Einschreiten, namentlich auch gegen die seit einiger Zeit sich wiederholten nächtlichen Ruhestörungen, welche jeder Ordnung und jedem Anstande und bisher bestandenen polizeilichen Gesetzen widersprechen, — denn nimmer können wir es für eine glorreiche Errungenschaft und für ächte Handlungen politischer Freiheit (rachten, daß große Haufen sich sammeln und tobend bis in die Nacht hinein die Straßen durchziehen und durch allerlei Unfug ihre Sympathieen ausdrücken und durch solches Toben die Einwohner aufschrecken und beunruhigen, mögen die Führer dieser Haufen eine Farbe tragen, welche es auch sei."

Eingesandt.

Wie sehr der Patriotismus den Unteroffizier und den Soldaten in der Preußischen Armee belebt, wird Nachfolgendes näher beleuchten. Am 6. August (Huldigungstag) versammelte sich in aller Frühe in dem Cantonnement Simmerstädt, nordwestlich von Hadersleben, der Sängerchor der 5ten Compagnie 2ten Infanterie-(Königs)-Regiments, um dem Bataillons-Commandeur Major Radzom ein Ständchen zu bringen. In den Liedern: „Ich bin ein Preuße;" „Denkt Ihr daran, Ihr Söhne tapferer Ahnen;" „Wo ist das Volk, das kühn von That;" und „Heil Dir im Siegerkranz;" voll und begeistert gesungen, sprachen Alle zur Genüge ihr ächtes Preußenthum aus und besiegelten diese ihre Gesinnung und Treue durch ein 3maliges Lebehoch ihres allverehrten Königs Friedrich Wilhelm IV. Der Major Radzom dankte gerührt und wünschte, aber hoffte auch zugleich, daß diese Gesinnung von Ost nach West, vom Süd bis zum fernen Norden in der Brust jedes Preußen sein Echo finden werde.

Simmerstädt, den 8. August 1848.

Ein Augenzeuge und Deutscher.

Die heutige General-Versammlung der Brennerei-Besitzer beruft hiemit zur weiteren Verfolgung ihrer Interessen

auf Freitag den 25sten August c., 11 Uhr Vormittags, in Stettin im Hotel de Prusse,

die Betheiligten zu einer Conferenz und bittet, bei der großen Wichtigkeit des Gegenstandes, sich zahlreich einzufinden. Stettin, den 12. August 1848.

Das erwählte Central-Comitee.

v. Kuylenstjerna. Niemann. Krause. Zietelmann. Stahlberg.



Das Passagier-Dampfschiff

Prinz von Preussen,

Capitain Saag,

fährt von Stettin nach Swinemünde: jeden **Dienstag,** „ **Donnerstag,** „ **Sonnabend,** } **Mittags 12 Uhr,**

von Swinemünde nach Stettin: jeden **Montag,** „ **Mittwoch,** „ **Freitag,** } **Morgens 9 Uhr.**

Preise: Erster Platz, à Person 1 Thlr. Zweiter Platz, à „ 20 Sgr.) Kinder die Hälfte. Frachtgüter nach Taxe.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Gegen die herannahende Cholera!

Bei Weyl & Comp. in Berlin erschien so eben und ist in unterzeichneter Buchhandlung vorräthig:

Dr. A. F. Ritter's sicheres Mittel sich vor der Cholera zu schützen, nebst einer untrüglichen Heilmethode derselben, nach den während der diesjährigen Epidemie in Rußland gemachten Erfahrungen. Preis 5 sgr.

Ferd. Müller's

BUCHHANDLUNG

im Börsengebäude.

Todesfälle.

Heute früh 4 Uhr beendete nach kurzen schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Thorkontrolleur Tiepel, ihre irdische Laufbahn im 68sten Lebensjahre. Diese Anzeige widmen allen ihren Freunden

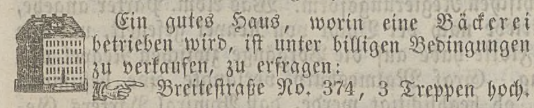
die Hinterbliebenen.

Stettin, den 15ten August 1848.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein gutes Haus, worin eine Bäckerei betrieben wird, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen, zu erfragen:
☞ Breitestraße No. 374, 3 Treppen hoch.

Verkäufe beweglicher Sachen.



☞ Zur Aussteuer. ☜

Ein Mahagoni-Silberspind mit Spiegelthüren, eine dito Servante, eine dito Chiffonniere, ein Paar dito Komoden, ein dito Kleider-Sekretair und ein Paar Comptoir-Pulte stehen sehr billig zum Verkauf große Wollweberstraße No. 581, eine Treppe hoch.

Mentona-Citronen,
in Kisten und ausgezählt empfiehlt
C. A. Schmidt.

Reife Ananas-Früchte bei
Ludwig Meske, Grapengießerstraße.

Vermiethungen.

Der Laden nebst bequemer Wohnung Schuhstraße No. 145 wird zum 1sten Oktober c. miethsfrei. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

☞ Zum ersten Oktober ist in der gr. Ritterstraße No. 1180 b., eine Treppe hoch, eine Wohnung von 6 Stuben zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièçen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist fernerweit zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, ist am Kohlmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Große Wollweberstraße No. 554 ist eine Parterre-Wohnung, von 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Da meine Geschäfts-Verhältnisse mich nöthigen, meine bisherige Wohnung, große Wollweberstraße No. 590 a., 3te Etage, aus 5 Zimmern nebst allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten bestehend, zu verlassen, so wünsche ich dieselbe anderweitig zu vermiethen, kann sie Jedem als eine hübsche freundliche Wohnung empfehlen und bitte darauf Reflektirende, sich bei mir in der gedachten Lokalität oder in der Oderstraße No. 4 nach dem Näheren zu erkundigen.

C. H. Köppen.

Neuetief No. 1066 ist zum 1sten Oktober die dritte Etage, von 2 Vorderstuben, Alkoven, Küche nebst Zubehör, zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Schulzenstraße No. 173 ist
ein Laden nebst
der zwei Treppen hoch belegenen Etage
zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Eine Stube nebst Kabinet mit Möbeln ist an einen auch zwei Herren zum 1sten September zu vermiethen Rödenberg No. 237, 1 Treppe hoch.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist
☞ eine Keller-Wohnung
zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Die Unterwohnung des Hauses kleine Domstraße No. 781, bestehend aus sieben Stuben, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Keller und Holzgelaß, ist sofort zu vermiethen. Geletneky, Dr.

Schulzenstraße No. 342 ist die vierte Etage zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zu dem bevorstehenden Vierteljahres-Wechsel der Domestiken empfiehlt sich das

Gesinde-Vermiethungs-Bureau,

Klosterhof-Ecke No. 1160, durch Nachweisung von Kutschern, Comptoir-Boten, Hausknechten, Köchinnen und Hausmädchen 2c., mit dem Bemerken, daß jeder geehrte Auftrag auf das sorgfältigste ausgeführt werden wird.

Zwei Pensionaire finden zu Michaelis bei einem hiesigen Lehrer Aufnahme Schuhstr. No. 146, 2 Tr.

Da ich heute durch einen meiner Mitkollegen, Namens B..., beleidigt worden bin, fordere ich denselben hiermit auf, sich binnen 3 Tagen bei mir zu melden, widrigenfalls eine Injurienklage stattfinden kann.

Christian Friedrich Kiesewetter (gen. Heyn).

Lotterie.

Die resp. Interessenten der 98sten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 2ten Klasse spätestens bis den 18ten August c, Abends, als dem gesetzlich letzten Termine, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken. J. Wilsnach, J. C. Rolin,
Königl. Lotterie-Einnehmer.